

der Mühlgraben ab, dessen Wasser einst das Rad in der „Kleinen Mühle“ drehte.

Von der Harthe herein fließt die Kaltbach in den Bergmannschen Sägewerksteich und treibt dort das Sägegatter und andere Holzbearbeitungsmaschinen. Die daneben aufgestapelten Bretter und der Klöcherplan zeigen uns, welche Arbeit hier jahrein, jahraus geleistet wird.

Leutersdorfer Wasser und Kaltbach vereinigen sich bei E. G. Michels Fabrik, fließen zusammen den Geifen herein und nehmen bei Kohlen-Altmanns das „Gründel“ auf.

Wo heute die „Millionenbrücke“ (hinter Klauens Schneiderei) ist, war bis 1922 ein schönes Wehr. Von der Brücke gegenüber Bettfeder-Neumanns führte nach rechts und links eine schmale Landzunge, mit schönen, großen Bäumen bewachsen, ins Wasser hinein. Seit der Straßenregulierung zwischen Steinig und der „Kleinen Mühle“ ist auch dieses Idyll verschwunden.

Auch das Geifner Wasser ist im Durchschnitt ein harmloses Wässerchen, und doch kann es zur Zeit der Schneeschmelze und starken Regens ein reißender Fluß werden.

Der Geifen, einer der ältesten Ortsteile, wie auch noch einige alte einstöckige Häuser beweisen, hat jedenfalls in älteren Zeiten so mannigfaches erlebt und gesehen. Denken wir zurück an das Leben, das sich am großen Teiche abgespielt haben mag, wenn Fischzug gehalten wurde. Oder als von Leutersdorf herein Karasch mit seinen Getreuen sich am großen Teich sammelte und von da seinen Raubzug nach dem nahen Böhmen unternahm, wie sich Pafcherzüge nach dem böhmischen Dörfel bei Leutersdorf bewegten und noch andere

Bilder aus alter Zeit. Hier im Geifen war es, wo sich noch bis 1900 herum zwei Windmühlen lustig im Winde drehten.

Am Kretscham beginnt die Hausnumerierung mit 1. Der Kretscham spielte sozusagen in allen Landorten immer die erste Rolle. Hier wurden die Gerichte abgehalten (Gerichtskretscham), hier war auch das Stockhaus. Hier wurden Märkte, Schießen und andere Feste abgehalten (Schulfeste: 1896 und 1900). 1897 standen hier zum Manöver die Kanonen und war Appell der Soldaten, war Musterung von Menschen und Pferden, Zirkus und Pfingstschießen. Kurzum am Ortskretscham ist und war „immer was los“. Dicht neben dem Kretscham steht das Kriegerdenkmal von 1864/66 und 1870/71, überschattet von einer alten Eiche. Sie sah so manches kommen und gehen und ist heute mit ihren tausend Ästen ein gewaltiges Sinnbild von Kraft und Stärke.

Die Neue Zollstraßenbrücke wurde 1897 gebaut, in demselben Jahre, wo an einem Tage die Mandau zweimal Hochwasser führte und Wege und Häuser überschwemmt wurden.

Am Kretscham, wo aus fünf Richtungen Straßen zusammentreffen, ist naturgemäß der Verkehr am stärksten. Wo würde es besser passen als hier, daß man den Fahrzeugen eine Steuer abnimmt? Noch vor wenigen Jahren zeigten zwei grünweiße Schlagbäume den Fahrzeugen an, daß hier „Maute“ fällig war.

Im kleinen „Wegegeldannahmehäusl“ ist jedenfalls so manche Mark einkassiert worden. Dabei erinnern wir uns an den langjährigen Wegegeldnehmer Prasse, der Tag und Nacht die Groschen in Empfang nahm und sie an die Gemeinde abführte. In seiner Wohnstube konnte man zudem



Olmühle mit Burgsberg